

# Das Aus für den Magnetstreifen?

Der Rückgang von Betrugsfällen beim Vor-Ort-Einsatz von Karten ist weitgehend auf die Einführung von Chip und PIN zurückzuführen. Die neuesten von der UK Cards Association vorgelegten Statistiken zeigen beispielsweise, dass Betrugsverluste bei Karten, Checks und Online-Banking in Grossbritannien auf den niedrigsten Stand seit der Jahrtausendwende zurückgegangen sind.

Der grösste Rückgang konnte bei Skimming-Betrugsfällen verzeichnet werden, d.h. Betrug durch Auslesen der Daten von Magnetstreifen und Kopieren auf gefälschte Karten. Hier gab es 2010 im Vergleich zum Vorjahr einen eindrucksvollen Rückgang um 41 Prozent auf GBP 47,6 Millionen.

Die Abnahme dieser Betrugsart in ganz Europa wird verschiedenen Faktoren zugeschrieben. Insbesondere die weite Verbreitung von Anti-Skimming-Lösungen bei Geldautomaten hat dazu geführt. Als Hauptfaktor werden jedoch Chip und PIN (EMV-Technologie) genannt, da stärkere Verschlüsselungsalgorithmen zur Authentifizierung von Karten und Karteninhaber eingesetzt werden können.

Es ist zwar positiv und beruhigend, dass der Betrug durch Fälschungen rückläufig ist. Ganz ausgemerzt wurde er jedoch nicht und ist für das Kartengeschäft vieler europäischer Banken und für Händler weiterhin ein grosses Problem – trotz der weit verbreiteten Einführung von Chip und PIN in dieser Region. Die Migration auf EMV-Karten war erfolgreich, was die Minimierung von Betrugsverlusten beim Vor-Ort-Einsatz angeht. Bis sich EMV jedoch weltweit als Standard durchsetzt, bleiben Skimming-Betrugstechniken weiterhin attraktiv, da die Kriminellen regionale Schlupflöcher wie etwa in den USA ausnutzen.

## Kein Business Case in den USA?

Trotz der erfolgreichen Implementierung von Chip und PIN in Europa sind die USA weiterhin zögerlich, diese bewährte Technologie einzusetzen. Abgesehen von Verbraucherverhalten und Vorlieben wird hier auch kein finanzieller Nutzen einer Migration vom Magnetstreifen zu EMV erkannt. In der Vergangenheit waren relativ niedrige Telekommunikationskosten entscheidend. Seit kurzem ist schon allein die blosse Anzahl von POS-Terminals und das Volumen an Kartentransaktionen Beleg dafür, dass die Ausgaben und Unannehmlichkeiten bei der Implementierung der Chip- und PIN-Technologie für viele Staaten schwerer wiegen als die Kosten zur Deckung von Betrugsverlusten. Hinzu kommt, dass Banken in den USA nicht haftbar sind, wenn ihre Kunden aufgrund von Betrug Nachteile erleiden, so dass der Business Case einer Migration auf EMV weiter unterminiert wird.

Nachdem nun Unternehmen wie Chase Card Services und Wells Fargo Initiativen zur EMV-Einführung angekündigt haben, scheint die Chip-Technologie einen Schritt näher gerückt zu sein. US-Unternehmen erkennen langsam, wie veraltet der 50 Jahre alte Magnetstreifen ist und wie verwundbar Karten sind, bei denen Kunden- und Konto-identifikation darüber erfolgen. Auch die Amerikaner selbst bemerken zunehmend, dass es Situationen gibt, wo nur Chip und PIN akzeptiert werden – beispielsweise bei Fahrkartenautomaten für Zugtickets. In solchen Fällen müssen sie auf Bargeld zurückgreifen, was das Reisen für sie unbequemer und teurer macht.

## Die Entscheidung in Belgien

Diese Hürden nehmen zu, da immer mehr Länder mithilfe von EMV Betrug zu bekämpfen versuchen. Welche Bedenken im Hinblick auf Kartenbetrug bestehen, zeigt die Entscheidung von 22 belgischen Banken, ihre Debitkarten für die Nutzung ausserhalb Europas zu sperren. Berichten zufolge hat diese Massnahme seit Januar 2011 bereits zu einem Rückgang der Betrugsfälle geführt. Zwar ist dies ein erster Schritt zur Betrugsbekämpfung, langfristig wird jedoch empfohlen, das Fälschungsproblem an seiner Wurzel zu packen und den Magnetstreifen insgesamt abzulösen. Dies ist in Luxemburg erfolgt, wo die Banken entschieden haben, Maestro-Karten durch VPay-Karten zu ersetzen, die nur über die Chip- und PIN-Funktion verfügen.

Diese Bestrebungen folgen der Veröffentlichung des 7. Fortschrittsberichts der Europäischen Zentralbank vom letzten Oktober, in dem empfohlen wird, dass ab 2012 alle neu ausgestellten Karten im SEPA-Raum nur als Chip-Karten ausgegeben werden sollen.

Die Debatte um die globale Einführung von Chip und PIN und die Existenz von Magnetstreifen wurde Anfang Jahr in Grossbritannien neu angefacht, nachdem dort Skimming-Einrichtungen an den Ticketautomaten von Bahnhöfen angebracht wurden. Ähnlich wie beim Betrug an Geldautomaten wurde der Magnetstreifen kopiert, während die Passagiere ihre Tickets kauften, und dann verwendet, um gefälschte Karten für den Einsatz in Ländern ohne Chip- und PIN-Schutz zu erstellen.



Skimming-Utensilien, Copyright KEYSTONE/Thomas Frey

### Kriminelle auf der Suche nach neuen Wegen

Dieses neue Skimming-Angriffsmuster zeigt, wie Betrüger sich auf immer neue Weise ihre Opfer suchen und Möglichkeiten finden, um bereits vorhandene Ansätze zur Betrugsprävention zu umgehen. Während der Geldautomatenbetrug durch Anti-Skimming-Lösungen eingeschränkt wurde, haben Betrüger einfach andere Zahlterminals ins Visier genommen. Daher darf die Industrie die sinkenden Betrugszahlen nicht als selbstverständlich ansehen und sich nicht darauf ausruhen.

Solange es weiterhin Karten mit Magnetstreifen gibt, nehmen Betrüger die Gelegenheit wahr, ihre Verbrechen in Ländern zu begehen, in denen Chip und PIN noch nicht eingeführt wurden. Eine einfache Lösung wäre, die Chip- und PIN-Technologie weltweit zu fordern, um diesen Betrug ein für allemal auszumerzen. Das würde zweifellos mehr Druck auf Länder ohne EMV – wie die USA – ausüben, es den anderen gleich zu tun. Allerdings sind wir derzeit noch nicht einmal in der Nähe eines solchen Szenarios.

Die SEPA-Richtlinie sieht EMV in der Euro-Zone vor, aber nur was das Issuing betrifft. Es sind daher weitergehende Regelungen nötig sowie eine Branchenvereinbarung, wie man mit dieser Angelegenheit in Zukunft umgehen will. Sollte mit einer weltweiten Gesetzgebung ein Verbot von Karten mit Magnetstreifen erzielt werden, würde von Ländern wie den USA gefordert, Alternativen für Karteninhaber zur Autorisierung ihrer Zahlungen und zur Sicherstellung des Einsatzes von Originalkarten einzuführen. Das heisst aber noch lange nicht, dass EMV als vertraute Methode gewählt wird. Es wird spekuliert, dass die USA strategisch auf eine mobile Lösung setzen werden. Dies würde jedoch

die Betrugsbekämpfung der Industrie fragmentieren und könnte Europa dazu zwingen, den USA zu folgen.

### Rolle der Banken

Solange also kein gemeinsamer Standard eingeführt ist, wird Skimming für Betrüger weiterhin attraktiv sein, um Lücken bei Chip- und PIN-Schutz auszunützen. Banken müssen sicherstellen, dass sie den Transaktionsfluss überwachen und den Betrug abfangen, wenn sie ihn schon nicht verhindern können. Dies erfordert effektive Betrugsverwaltungsprozesse wie etwa die Einrichtung zuverlässiger kundenspezifischer Regeln und Backoffice-Tools zur Sperrung von Abwicklungen. Die Systeme sollten zumindest Unregelmässigkeiten im Transaktionsverhalten eines Kunden so rasch wie möglich erkennen.

Trotz Rückgang von Skimming-Betrugsfällen ist Einigkeit bei der Bekämpfung der Schlüssel zur Eliminierung. Die Industrie kann zwar auf einen politischen Konsens warten, sie muss jedoch die ersten Schritte einleiten und geschlossen auftreten. Während die Banken sich mit diesem speziellen Betrugsproblem und den immer neuen Wegen, mit denen Betrüger vorgehen, auseinandersetzen, müssen sie auch ein Auge auf die Betrugsmöglichkeiten werfen, die mit neuen Zahlungsmethoden wie mobilen und kontaktlosen Zahlungen einhergehen. Europa ist durch das Abschaffen des Magnetstreifens mit Sicherheit auf gutem Weg. Damit sich diese Bemühungen jedoch weltweit tatsächlich auswirken, müssen sich auch die USA vom längst überholten Magnetstreifen verabschieden. <

Guy Weber, Risk Manager, SIX Card Solutions  
guy.weber@six-group.com